

Vision Africa

Projekt zur Friedensförderung – Juni – August 2021

Berichterstattung 2021 (via YETT)

Für dieses kleine Projekt führte Vision Africa inmitten des Covid-19 Lockdowns mehrere Online-Diskussionen zum Thema geschlechtsbasierte Gewalt durch, welche auf die Rechte von Mädchen und Frauen aufmerksam machten. Die Projektinitiant:innen wollen mit diesem Projekt zum friedlichen Zusammenleben in der Minenstadt Kadoma beitragen. Vision Africa erreichte mit seinen Aktivitäten mindestens 931 Menschen.

Vision Africa mobilisierte auch Männer und Entscheidungsträger:innen aus Politik und Religion, sich für den Schutz von Betroffenen einzusetzen. Ein mit Hilfe von zehn lokalen Künstler:innen organisiertes *Peace Festival* wurde über Facebook übertragen und erreichte mehr als 800 junge Menschen. Mittels Liedern, Gedichten und kurzen Theaterstücken ermutigten die Künstler:innen in ihrem 70-minütigen Videomitschnitt des Festivals Mädchen und Frauen, sich gegen geschlechtsbasierte Gewalt zu stellen und öffentliche Räume sowie politische und traditionelle Führungspositionen einzunehmen.

1 Wer, was und wo?

Dieses Projekt sensibilisierte und motivierte 931 Menschen – 502 Männer, 424 Frauen und fünf Entscheidungsträger:innen – sich mit bestehenden Gesetzen zum Schutz von (potentiell) Betroffenen von geschlechtsbasierter Gewalt auseinanderzusetzen, um gemeinsam in eine von Frieden geprägte Zukunft blicken zu können und sich konkret gegen geschlechtsbasierte und sexualisierte Gewalt einzusetzen.

Vision Africa implementierte das ‘*Youth Community Peace Builders Project*’ im urbanen sowie peri-urbanen Raum in und um die Minenstadt Kadoma – ca. 200 Kilometer südwestlich von Harare.

Durchgeführte Aktivitäten

- Zwei *Community Dialogues*, an denen insgesamt 54 Menschen teilnahmen – darunter fünf Entscheidungsträger:innen. Ziel der Dialoge war die Auseinandersetzung mit geschlechtsbasierter Gewalt sowie die Ernennung von ‘male champions’, welche im Kampf gegen geschlechtsbasierte Gewalt eine unterstützende Rolle einnehmen werden.
- Ein *Policy Dialogue*, an dem insgesamt 31 Menschen teilnahmen – darunter ein Vertreter des *District Development Committees*. Ziel dieses Dialoges war die Auseinandersetzung sowie der Wissenstransfer bezüglich bestehender Gesetze, die Betroffene oder Gefährdete vor geschlechtsbasierter Gewalt schützen sollen.
- Ein *Peace Festival*, welches online über Facebook stattfand und an dem 846 Menschen – darunter 465 Männer und 381 Frauen – teilnahmen. Zehn simbabwische Künstler:innen produzierten für das Festival ein 70-minütiges Video, welches Lieder, Gedichte und kurze Theaterstücke zum Thema geschlechtsbasierte Gewalt und Friedensförderung beinhaltete.



Das Video des Peace Festivals kann unter diesem QR-Code abgerufen werden.

2 Wirkung für engere Zielgruppe; Wirkung für breiteres Thema

- Mädchen und Frauen, die von geschlechtsbasierter Gewalt betroffen sind, profitieren durch die Umsetzung des *Youth Community Peace Builders Project* vor allem von der gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Problematik sowie der Sensibilisierung für rechtliche Grundlagen.
- Von Gewalt betroffene Mädchen und Frauen wissen, welche Anlaufstellen niedrigschwellige Hilfe anbieten.
- Die Mobilisierung von Macht- und Entscheidungsträger:innen spielt auf politischer Ebene bei dem gesamtgesellschaftlichen Prozess, geschlechtsbasierte Gewalt als solche anzuerkennen, zu verurteilen und langfristig zu eliminieren, eine entscheidende Rolle.
- Wie bedeutend die Wirkung eines kleinen Projektes wie des *Community Peace Builders Project* unmittelbar sowie in nächster Zukunft ist, bleibt jedoch schwierig abzuschätzen.

3 Scheint die Jugendorganisation gestärkt zu sein?

Diese Fragestellung ist nach Sichtung des YETT-Berichts nicht klar zu beantworten; es bedarf hier weiterer Informationen oder einer Einschätzung durch YETT. Diese Lücke innerhalb des vorliegenden Reports sollte in Absprache mit YETT und Vision Africa geschlossen werden.

4 Was sind Superkräfte und Herausforderungen der Organisation?

Vision Africa hat erkannt, dass das **Einbeziehen von Macht- und Entscheidungsträger:innen auf politischer, religiöser sowie traditioneller Ebene** von zentraler Bedeutung ist. Dementsprechend wurden Entscheidungsträger:innen identifiziert (z.B. Priester oder Dorfälteste) und aktiv in das Projekt involviert. Bereits während der Implementierungsphase stellte sich diese Strategie als wirkungsvoll heraus: Ein Pastor, der von dem Projekt hörte, lud *Vision Africa* auf eigene Initiative zu einem Gespräch ein und versprach, sich in seiner Rolle als Pastor offiziell gegen geschlechtsbasierte Gewalt auszusprechen und die Gemeinschaft zu bestärken, seinem Beispiel zu folgen. **Der inklusive Ansatz** von *Vision Africa* zeigt sich darüber hinaus in der Ernennung von 'male champions', welche sich als Verbündete der betroffenen Mädchen und Frauen innerhalb ihrer Bezugsgruppe gegen geschlechtsbasierte Gewalt aussprechen.

Beeindruckend und bemerkenswert ist auch der Ansatz des Projektes, Gesetze gegen geschlechtsbasierte Gewalt so umzuformulieren, dass sie einer breiten Bevölkerung einfacher zugänglich sind. Das Vereinfachen komplexer juristischer Inhalte bringt einen direkten Nutzen für Menschen, die von geschlechtsbasierter Gewalt betroffen sind.

Die Differenzierung zwischen geschlechtsbasierter Gewalt gegen Mädchen und Frauen einerseits sowie gegen Jungen und Männer andererseits zählt ebenfalls zu den Stärken des Projektes: Damit thematisierte *Vision Africa* die enorme Stigmatisierung, welche Männer erfahren, die von geschlechtsbasierter Gewalt betroffen sind.

Vision Africa hat sehr flexibel auf die Herausforderungen für die Durchführung reagiert: Statt Präsenzaktivitäten setzen sie während des Covid-19 Lockdowns auf Online-Aktivitäten. Damit erreichte

Vision Africa so viele Menschen wie möglich, ohne Ansteckungen zu riskieren. Das zeigt, dass ein echter Umsetzungswille bestand, der aus dem Engagement für die Sache und die Gemeinschaft geboren ist.

Der oftmals erschwerte oder fehlende Zugang zur Online-Welt stellte eine Herausforderung für das Projekt dar. Es wurden zwar viele junge Menschen erreicht, jedoch nur fünf Macht- und Entscheidungsträger:innen. Ausserdem konnte die für geschlechtsbasierte Gewalt zuständige lokale Polizei-Einheit *Victim Friendly Unit* aufgrund bürokratischer Hürden nicht mobilisiert werden, am *Policy Dialogue* teilzunehmen.